Frauen für den Frieden : der harmlose Weg?

Autor(en): **Stocker, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erfahrungen über die Risiken, die eine Frau eingeht, wenn sie nicht bei ihrer Sippe in Aegypten bleibt; Erfahrungen unter männlichen Kollegen am Arbeitsplatz. Erfahrung von Hohn, Schmerz über das Nicht-ernst-genommen-werden. Hunger, Durst, Verführungen — viele Exoduserfahrungen haben Frauen, die aufgebrochen sind. Wir haben uns Mut gemacht, den «marsch durch die wüste» fortzusetzen.

---

1 Dorothee Sölle, Maria ist eine Sympathisantin, in: Sympathie, Kreuz Verlag 1978.
2 A. a. O.
3 Catharina J. M. Halkes, Ueber die feministische Theologie zu einem neuen Menschenbild, in: Frauenbefreiung. Hrsg. v. E. Moltmann-Wendel, Kaiser Verlag 1978.
4 Jean Baker Miller, Die Stärke weiblicher Schwäche. Zu einem neuen Verständnis der Frau, Goverts 1977, S. 74.
5 Mary Daly, Der qualitative Sprung über die patriarchale Religion, in: Frauenoffensive Journal Nr. 9, Jan. 78, S. 3.
6 Dorothee Sölle, die revolutionäre geduld, wolfgang fietkau verlag 1974, S. 12.

MONIKA STOCKER

Frauen für den Frieden

Der harmlose Weg?

Eine Bewegung vorstellen zu wollen, ist ein schwieriges Unterfangen, und ich spüre Widerstand, inneren und äußeren: wie kann ich das, was fließt, wächst und sich bewegt, anhalten und es wägen wollen? Ich versuche es als meine persönliche Momentaufnahme.

Die Aktion

Sie mögen von den Frauen für den Frieden im Zusammenhang mit der Zürcher Wehrschau gehört haben; Sie mögen uns begegnet sein anläßlich unserer Veranstaltung im Zürcher Börsensaal im Zusammenhang mit der UN-Abrüstungskonferenz, oder Sie haben von unserem Brief an die National- und Ständeräte gelesen im Hinblick auf die Motion Friedrich oder wo auch immer. Es mögen Ihnen verschiedene Assoziationen, verschiedene Akzente und verschiedenartige Bilder auftauchen, Bilder, in die hinein wir uns stellen und die wir uns geben. Unsere Aktion ist noch bescheiden, bunt, vielleicht diffus, wenig strategisch und nicht immer logisch; wenn sie uns gelingt, so ist sie original und originell.

Die Reflexion

Frieden, Sicherheit und Gewalt, sind das Themen, Alltagsthemen für mich als Frau heute? Je mehr diese Schlüsselworte zum Thema meiner Reflexion werden, um so selbstverständlicher werden sie mir; denn ich finde sie im Alltag wieder. Im Sinn von Freire begleiten mich diese «generativen Themen» und sie beschäftigen uns in den monatlichen Arbeitssitzungen. Sie bestimmen unsere Aktionen und für jede von uns ihren Alltag. Sie zeigen uns den Weg, den wir Frauen heute gehen müssen. Gewalt, Unterdrückung, faule Sicherheiten, Schein- und Burgfrieden, wie sie im Alltag uns Frauen angeboten werden, müssen durchschaut, hinterfragt und verarbeitet werden. Sexistische Unterdrückung läuft nach denselben Mechanismen wie jede Unterdrückung ab und wird dadurch zum Ausgangspunkt der Gewalt. Dies zu spüren und dem nachzugehen, ist ein erster Schritt der Solidarisierung mit allen Unterdrückten, den Frauen, den Kindern und allen, die Gewalt erfahren — und es sind viele.

Die Gruppe

Es braucht Mut, seine Sicherheit aufzugeben, den Frieden nicht als hellrosa Abendglühn, sondern als reale Herausforderung zu verstehen. Es bedeutet weggehen von etwas Vertrautem, heraustreten aus Geborgenheit und Neuland betreten, neue Standorte suchen, sich einen Halt geben. Die Gruppe als Frauengruppe erhält darin zentrale Bedeutung. Für mich bedeutet sie, daß Solidarität nicht als Schlagwort verstanden wird, das es dauernd zu beschwören und zu beteuern gilt, sondern als gelebte und oft erlittene Schwesterlichkeit. Sie kann Halt geben und Halt sein für vieles, was wir machen — und für uns selbst. Es ist für mich eine neue Erfahrung, diese Solidarität real zu leben und zu spüren, nicht als laute Barrikadenherrlichkeit, sondern als eine Form von Zärtlichkeit. Ich baue auf sie, daß sie mich und die Gruppe trägt. Daß es sie gibt, macht mich froh und mutig. Und sie macht mir Hoffnung, daß die Beziehungen unter den Menschen tatsächlich auf Gleichwertigkeit und Menschlichkeit beruhen können und daß es kein Naturgesetz ist, daß in allen Beziehungen Starke und Schwache, Sieger und Besiegte sein müssen. Das ist für mich die Hoffnung auf die Frauen dieser Welt.

Das Ziel

Frieden als Ziel? Sicher, nur ist er mir manchmal zu weit weg und zu mythisch. Mein Frieden ist das gelebte Abbauen von Gewalt, wo und wie auch immer sie auftreten mag. Mein Frieden ist mein konkretes Leben als Frau in meinen Beziehungen, in meinem Beruf, in der Politik, in der Oeffentlichkeit. Ein hartes Stück Arbeit!

Abbauen von Gewalt heißt für mich auch Raum geben für Neues, für Werte, die heute unterdrückt werden, die abgeschoben werden in den privaten Bereich. Ich kann mir denken, daß es — vereinfacht — die «fraulichen» Werte sind, was ja nicht heißt, sie seien nur den Frauen eigen. Ich kann mir vorstellen, daß Wachsen-, Gedeihenlassen, Zeit, Zärtlichkeit, Freude, Leben schenken und ermöglichen, solche Räume, neue Welten sind, und daß sie Frieden schaffen.

Mein Leben will ich nicht privatisieren lassen. Das Leben der Frau muß heute offen, öffentlich, weltoffen sein und damit aktiv mitwirken an der Realisation von Leben, auch am Ueberleben in dieser Welt.

Der Weg

Das Ziel ist anspruchsvoll, Entmutigung liegt nahe. Der Weg ist hart, stellt mich in Frage und fordert mein Engagement.Wir Frauen als Friedensfrauen — die Gefahr eines niedlichen Klischees ist groß, und vielleicht laufen wir selbst oft Gefahr, dieses Klischee zu pflegen.

Wir Frauen müssen lernen, die Dinge beim Namen zu nennen, nicht mit jener herzig dümmlichen Art, die uns Frauen in politischen und besonders in militärischen Belangen zugestanden wird, nein, wir müssen eine neue Sprache finden. Wir lassen sie uns nicht geben, die Mit-sprache, wir nehmen sie uns, und wir werden zu sprechen lernen, um so die Realität mitzudefinieren, zu benennen, ihr eine Stimme zu geben, sie neu zu be-stimmen.

Der Weg der Frauen für den Frieden? Ist es ein harmloser Weg, den irgendwann irgendwer sicher zu mißbrauchen weiß? — Wir wissen uns solidarisch mit der Friedensbewegung und der Frauenbewegung; wir suchen unseren Weg selbst zu bestimmen: es ist ein pazifistischer und ein feministischer, es ist ein harter, kein harmloser Weg. Es ist unser Weg der Be-WEG-ung: Frauen für den Frieden.

Die Arbeiterbewegung hat vor dem Ersten Weltkrieg schon einmal den furchtbar gescheiterten Versuch unternommen, sich den Kriegstreibern zu widersetzen. Heute arbeiten Gewerkschaften mit der Atomlobby zusammen. Wer hätte das gedacht? Vielleicht können heute die Frauen international diejenigen sein, die diesen Widerstand noch einmal versuchen und denen er auch gelingt.

(Helke Sander, Hoffnungen auf eine feministische Strategie, zit. nach «Zeitdienst» 9/1980)